

Moldau Der Krieg und die Energieknappheit stürzen die Republik ins Elend. Das Nachbarland der Ukraine kämpft ums Überleben – auch dadurch gerät die proeuropäische Regierung durch prorussische Kräfte weiter unter Druck

Kleiner Staat mit riesigen Problemen

VON CEDRIC REHMAN

Tudora. Veronica Mocan blickt auf den Tisch, auf dem im Frühjahr Kinder schliefen. Das von der österreichischen Hilfsorganisation Concordia 2008 gegründete Zentrum in der Kleinstadt Tudora platzte kurz nach dem russischen Überfall am 24. Februar aus allen Nähten. Die Geflüchteten strömten aus der Ukraine über die nahe Grenze in die Republik Moldau. Sie übernachteten in jeder Nische des Gemeindezentrums.

Sollte im Winter die Strom- und Wärmeversorgung in der Ukraine zusammenbrechen, könnte es wieder eng werden im Zentrum, meint die Leiterin. Die Ukrainer würden nach Moldau flüchten, bevor sie erfrieren. Mocans Smartphone piept unablässig. Anfragen nach Essenspaketen, Kleidern oder einem Dach über dem Kopf prasseln im Minutentakt auf sie ein.

Vielleicht wird im Januar oder Februar noch schlimmer als im Frühjahr. Auch die Bewohner von Tudora könnten hungern, an die Tür des Zentrums klopfen, fürchtet die Leiterin.

Die Lichter gingen aus

Die Republik Moldau jongliert seit Wochen am Rande des Abgrunds. Die Stromversorgung ist mit den ukrainischen Leitungen seit der Sowjetzeit verknüpft. Kraftwerke in der Ukraine produzieren 20 Prozent des in Moldau verbrauchten Stroms. Die russischen Angriffe auf die ukrainische Stromversorgung schickte im November Schockwellen durch das Netz der Republik Moldau. Nach den Luftangriffen auf Kraftwerke und Relaisstationen in der Ukraine gingen in Moldau die Lichter aus.

Ingenieure brachten den Strom nach Stunden wieder zurück in die dunklen Stuben von 2,6 Millionen Moldauern. Die um jedes Kilowatt kämpfende Ukraine stellte ihren Stromexport nach Moldau ein. Der Plan der Regierung Moldaus in der Hauptstadt Chisinau, die Lücke mit Lieferungen aus dem westlichen Nachbarland Rumänien zu decken, scheiterte an zu hohen Kosten.

Die EU beschloss zwar im November, Kredite und Darlehen in Höhe von 250 Millionen Euro zu gewähren. Aber das Geld wird erst im kommenden Jahr bereitstehen. Moldau ist das ärmste Land Europas. Eine Inflation von knapp 35 Prozent im Oktober, die bittere Not der eigenen Bevölke-



Leben in Armut: In der Hauptstadt Chisinau läuft eine Frau in die Metro-Station.

für sich. Moldau stand Ende November mit dem Rücken zur Wand. Die westlich orientierte Regierung der Präsidentin Maia Sandu entschied sich dafür, die Stromversorgung Moldaus zu retten, indem sie ausgerechnet mit den Feinden in Transnistrien einen Pakt schloss. Die Separatistenregion soll künftig das ganze Gas erhalten, das Russland noch liefert. Transnistrien verpflichtet sich in dem Abkommen dafür, mit dem Gas genügend Strom zu erzeugen und wieder Moldau zu beliefern. Moldaus Strom- und Wärmeversorgung ist nun abhängig von der abtrünnigen Region Transnistrien. Russische Armee-Einheiten garantieren seit dem Ende des Krieges 1992 die Existenz des sowjetnostalgieischen Pseudostaats mit Hammer und Sichel in der Flagge.

Russland manövrierte die Regierung in Chisinau in den vergangenen Monaten in eine Falle, fürchten Kritiker. Der russische Gaskonzern Gazprom reduzierte seine Gaslieferungen an Moldau im Oktober um 30 Prozent. Chisinau und Kiew warfen Gazprom Erpressung vor.

Die Separatistenregion Transnistrien erhielt gleichfalls weniger Gas aus Russland über die Moldau versorgende und über die Ukraine verlaufende Leitung. Die Separatisten führen die Leistung des Gaskraftwerks Cucurugan herunter und behielten den Strom

für sich. Moldau stand Ende November mit dem Rücken zur Wand. Die westlich orientierte Regierung der Präsidentin Maia Sandu entschied sich dafür, die Stromversorgung Moldaus zu retten, indem sie ausgerechnet mit den Feinden in Transnistrien einen Pakt schloss. Die Separatistenregion soll künftig das ganze Gas erhalten, das Russland noch liefert. Transnistrien verpflichtet sich in dem Abkommen dafür, mit dem Gas genügend Strom zu erzeugen und wieder Moldau zu beliefern. Moldaus Strom- und Wärmeversorgung ist nun abhängig von der abtrünnigen Region Transnistrien. Russische Armee-Einheiten garantieren seit dem Ende des Krieges 1992 die Existenz des sowjetnostalgieischen Pseudostaats mit Hammer und Sichel in der Flagge.

Russland manövrierte die Regierung in Chisinau in den vergangenen Monaten in eine Falle, fürchten Kritiker. Der russische Gaskonzern Gazprom reduzierte seine Gaslieferungen an Moldau im Oktober um 30 Prozent. Chisinau und Kiew warfen Gazprom Erpressung vor.

Die Separatistenregion Transnistrien erhielt gleichfalls weniger Gas aus Russland über die Moldau versorgende und über die Ukraine verlaufende Leitung. Die Separatisten führen die Leistung des Gaskraftwerks Cucurugan herunter und behielten den Strom



RND Grafik. Quelle: US Library of Congress/Mapa

„Selbst unser Bürgermeister stand einmal in meinem Büro, weil er für seine Familie Hilfe brauchte“

Veronica Mocan, Leiterin des Gemeindezentrums in Tudora

eigene Zukunft. Die Einwohner fällen ihre Pfirsichbäume und hacken sie zu Brennholz klein. Die Stadt sei bekannt für ihre Pfirsiche, erzählt Mocan. Ganze Plantagen verwandelten sich jetzt in Brennholzstapel. „Wir werden 2023 kaum noch Pfirsiche verkaufen können“, meint Mocan.

Galina Rusu empfängt ihre Besucher vor einem durchschneisten Haufen Brennholz. Die 55-Jährige lebt mit ihren Töchtern in einer nach Moder riechenden Hütte. Die alleinerziehende Mutter erzählt, dass sie das Holz den ganzen Sommer für ihren Nachbarn gehackt hat. Dafür habe sie als

Lohn einen Teil davon behalten dürfen. Rusu erhält Essen und Kleidung von Veronica Mocans Helfern. Die Mutterheißt in Wirklichkeit anders. Die Organisation Concordia legt Wert darauf, die Anonymität ihrer Klienten zu wahren. Ohne die Hilfe müssten ihre Kinder und sie hungern. Alles sei so teuer geworden, klagt sie. „Unsere Präsidentin Maia Sandu ist an allem schuld“, zischt sie.

Gekaufte Proteste

Veronica Mocan und ihre Helfer schweigen betreten. Nachdem sie Rusus Behausung verlassen haben, berichten sie, wie ihre Klienten sich in den vergangenen Wochen Geld zum Überleben verdient hat. „Sie ist zu den Protesten gegen die Regierung nach Chisinau gefahren und jemand hat ihr dort einen Schein in die Hand gedrückt“, sagt Mocan.

Zehntausende forderten im September bei Demonstrationen in der Hauptstadt die Präsidentin auf, nach Moskau zu reisen, und Präsident Putin um mehr Gas für Moldau zu bitten. Der Messias der Regierungsgegner, der Oligarch und Oppositionspolitiker Ilan Shor, schaltete sich aus dem Exil dazu. Der 35-Jährige gilt reformorientierten Moldauern als Personifizierung aller Übel ihres Landes. Er stieg zu den reichsten Männern Moldaus auf und führt die SOR-Partei. Mit linkspopulistischen Parolen tritt er als Anwalt der kleinen Leute auf. Ein Gericht verurteilte den Politiker wegen angeblicher Verwicklung in einen Bankraub 2014 zu einer mehrjährigen Haftstrafe. Das Berufungsverfahren läuft. Shor entzog sich 2019 dem Zugriff der Behörden durch Flucht nach Israel. Er gilt dennoch als Maia Sandus gefährlichster Gegner.

Der moldauische Politikexperte Iulian Groza von der Denkfabrik IPRE ist überzeugt, dass Shor Demonstrationen gekauft hat:

„Viele wussten gar nicht, wogegen sie protestieren. Aber alle erzählten von dem Geld, das ihnen für die Teilnahme gezahlt wurde.“ Dennoch glaubt Groza, dass nicht nur Shor weiter am Stuhl der Präsidentin sitzt. Der Oligarch arbeite genau wie Sozialisten und Kommunisten im Parlament mit Unterstützung Moskaus am Sturz der Regierung. Der Experte sagt, dass die Ukraine der militärischen Schwachen Republik Moldau den Rücken freihalte. „Russland führt gegen uns einen hybriden Krieg. Aber solange die Ukraine standhält, müssen wir keinen konventionellen führen.“

Tudora. Veronica Mocan blickt auf den Tisch, auf dem im Frühjahr Kinder schliefen. Das von der österreichischen Hilfsorganisation Concordia 2008 gegründete Zentrum in der Kleinstadt Tudora platzte kurz nach dem russischen Überfall am 24. Februar aus allen Nähten. Die Geflüchteten strömten aus der Ukraine über die nahe Grenze in die Republik Moldau. Sie übernachteten in jeder Nische des Gemeindezentrums.

Sollte im Winter die Strom- und Wärmeversorgung in der Ukraine zusammenbrechen, könnte es wieder eng werden im Zentrum, meint die Leiterin. Die Ukrainer würden nach Moldau flüchten, bevor sie erfrieren. Mocans Smartphone piept unablässig. Anfragen nach Essenspaketen, Kleiderspenden oder einem Dach über dem Kopf prasseln im Minutentakt auf sie ein.

Vielleicht wird im Januar oder Februar noch schlimmer als im Frühjahr. Auch die Bewohner von Tudora könnten hungernd an die Tür des Zentrums klopfen, fürchtet die Leiterin.

Die Lichter gingen aus

Die Republik Moldau jongliert seit Wochen am Rande des Abgrunds. Die Stromversorgung ist mit den ukrainischen Leitungen seit der Sowjetzeit verknüpft. Kraftwerke in der Ukraine produzieren 20 Prozent des in Moldau verbrauchten Stroms. Die russischen Angriffe auf die ukrainische Stromversorgung schickte im November Schockwellen durch das Netz der Republik Moldau. Nach den Luftattacken auf Kraftwerke und Relaisstationen in der Ukraine gingen in Moldau die Lichter aus.

Ingenieure brachten den Strom nach Stunden wieder zurück in die dunklen Stuben von 2,6 Millionen Moldauern. Die um jedes Kilowatt kämpfende Ukraine stellte ihren Stromexport nach Moldau ein. Der Plan der Regierung Moldaus in der Hauptstadt Chisinau, die Lücke mit Lieferungen aus dem westlichen Nachbarland Rumänien zu decken, scheiterte an zu hohen Kosten.

Die EU beschloss zwar im November, Kredite und Darlehen in Höhe von 250 Millionen Euro zu gewähren. Aber das Geld wird erst im kommenden Jahr bereitstehen. Moldau ist das ärmste Land Europas. Eine Inflation von knapp 35 Prozent im Oktober, die bittere Not der eigenen Bevölkerung und die Versorgung von 90 000 Kriegsflüchtlingen haben das enge Budget schon aufgebraucht.

Ausgerechnet der Feind auf dem eigenen Staatsgebiet soll die Menschen nun vor Elend und Chaos im Winter bewahren. Die Republik Moldau erklärte sich 1991 für unabhängig von der Sowjetunion. Die Sowjets hatten nur ein mit Gas befeuertes großes Kraftwerk auf moldauischen Boden errichtet. Die Anlage Cuciurgan produziert bis heute 70 Prozent des moldauischen Strombedarfs. Sie befindet sich heute in der abtrünnigen Region Transnistrien. Russische Armeeeinheiten garantieren seit dem Ende des Krieges 1992 die Existenz des sowjetnostalgischen Pseudostaats mit Hammer und Sichel in der Flagge.

Russland manövrierte die Regierung in Chisinau in den vergangenen Monaten in eine Falle, fürchten Kritiker. Der russische Gaskonzern Gazprom reduzierte seine Gaslieferungen an Moldau im Oktober um 30 Prozent. Chisinau und Kiew warfen Gazprom Erpressung vor.

Die Separatistenregion Transnistrien erhielt gleichfalls weniger Gas aus Russland über die Moldau versorgende und über die Ukraine verlaufende Leitung. Die Separatisten fuhren die Leistung des Gaskraftwerks Cuciurgan herunter und behielten den Strom für sich. Moldau stand Ende November mit dem Rücken zur Wand. Die westlich orientierte Regierung der Präsidentin Maia Sandu entschied sich dafür, die Stromversorgung Moldaus zu retten, indem sie ausgerechnet mit den Feinden in Transnistrien einen Pakt schloss. Die Separatistenregion soll künftig das ganze Gas erhalten, das Russland noch liefert. Transnistrien verpflichtet sich in dem

Abkommen dafür, mit dem Gas genügend Strom zu erzeugen und wieder Moldau zu beliefern. Moldaus Strom- und Wärmeversorgung ist nun abhängig von der Vertragstreue der russisch kontrollierten Separatistenregion.

Veronica Mocan erzählt, dass jede Familie in der rund 2100 Einwohner zählenden Kleinstadt Tudora mindestens einmal um Lebensmittelpakete oder Kleiderspenden gebeten hat. „Selbst unser Bürgermeister stand einmal in meinem Büro, weil er für seine Familie Hilfe brauchte.“

Die kriegsbedingte Inflation hat Tudora aber noch tiefer ins Elend gestürzt. „Wir haben uns im Frühjahr auf die Unterstützung der Flüchtlinge aus der Ukraine konzentriert. Inzwischen braucht jeder in der Stadt unsere Hilfe“, sagt Mocan. Laut dem UN-Entwicklungsprogramm UNDP sind 63 Prozent der Bevölkerung in der Krise verarmt.

Tudora verfeuert in der Not die eigene Zukunft. Die Einwohner fällen ihre Pfirsichbäume und hacken sie zu Brennholz klein. Die Stadt sei bekannt für ihre Pfirsiche, erzählt Mocan. Ganze Plantagen verwandeln sich jetzt in Brennholzstapel. „Wir werden 2023 kaum noch Pfirsiche verkaufen können“, meint Mocan.

Galina Rusu empfängt ihre Besucher vor einem durchnässten Haufen Brennholz. Die 35-Jährige lebt mit ihren Töchtern in einer nach Moder riechenden Hütte. Die alleinerziehende Mutter erzählt, dass sie das Holz den ganzen Sommer für ihren Nachbarn gehackt hat. Dafür habe sie als Lohn einen Teil davon behalten dürfen. Rusu erhält Essen und Kleidung von Veronica Mocans Helfern. Die Mutter heißt in Wirklichkeit anders. Die Organisation Concordia legt Wert darauf, die Anonymität ihrer Klienten zu wahren. Ohne die Hilfe müssten ihre Kinder und sie hungern. Alles sei so teuer geworden, klagt sie. „Unsere Präsidentin Maia Sandu ist an allem schuld“, zischt sie.

Gekaufte Proteste

Veronica Mocan und ihre Helfer schweigen betreten. Nachdem sie Rusus Behausung verlassen haben, berichten sie, wie ihre Klientin sich in den vergangenen Wochen Geld zum Überleben verdient hat. „Sie ist zu den Protesten gegen die Regierung nach Chisinau gefahren und jemand hat ihr dort einen Schein in die Hand gedrückt“, sagt Mocan.

Zehntausende forderten im September bei Demonstrationen in der Hauptstadt die Präsidentin auf, nach Moskau zu reisen, und Präsident Putin um mehr Gas für Moldau zu bitten. Der Messias der Regierungsgegner, der Oligarch und Oppositionspolitiker Ilan Shor, schaltete sich aus dem Exil dazu. Der 35-Jährige gilt reformorientierten Moldauern als Personifizierung aller Übel ihres Landes. Er stieg zu den reichsten Männern Moldaus auf und führt die SOR-Partei. Mit linkspopulistischen Parolen tritt er als Anwalt der kleinen Leute auf. Ein Gericht verurteilte den Politiker wegen angeblicher Verwicklung in einen Bankraub 2014 zu einer mehrjährigen Haftstrafe. Das Berufungsverfahren läuft. Shor entzog sich 2019 dem Zugriff der Behörden durch Flucht nach Israel. Er gilt dennoch als Maia Sandus gefährlichster Gegner.

Der moldauische Politikexperte Iulian Groza von der Denkfabrik IPRE ist überzeugt, dass Shor Demonstranten gekauft hat: „Viele wussten gar nicht, wogegen sie protestieren. Aber alle erzählten von dem Geld, das ihnen für die Teilnahme gezahlt wurde.“ Dennoch glaubt Groza, dass nicht nur Shor weiter am Stuhl der Präsidentin sägt. Der Oligarch arbeite genau wie

Sozialisten und Kommunisten im Parlament mit Unterstützung Moskaus am Sturz der Regierung. Der Experte sagt, dass die Ukraine der militärischen schwachen Republik Moldau den Rücken freihalte. „Russland führt gegen uns einen hybriden Krieg. Aber solange die Ukraine standhält, müssen wir keinen konventionellen führen.“